


Michael Großklaus

Deiner Zukunft auf der Spur



Wie du deine
Berufung findest
und welche Rolle deine
Persönlichkeit
dabei spielt

**GerthMedien**

*Für Lea, Laura und David –
Gott wird Euch führen!*

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.	11
1 Persönlichkeit und Ebenbildlichkeit Gottes	19
2 Persönlichkeits-ABC	26
Was ist deine Persönlichkeit?	26
Kurz-Exkurs: Dreifachgebot der Liebe	31
Wie entsteht deine Persönlichkeit?	34
Was deine Persönlichkeitsentwicklung beeinflusst	34
Genetische Disposition	34
Kultur/Herkunft	35
Elternhaus/Erziehung	37
Soziale Schicht/Ansehen	39
Partnerschaft/Elternschaft.	40
Arbeit/Einkommen.	41
Spiritualität/Glaubensstil.	42
3 Persönlichkeit ist messbar	44
Es	46
Ich	47
Über-Ich	47

Tiefenstruktur	56
Grundstruktur	60
Wesenszüge	61
Wesenszüge (Beispiel Testergebnis)	62
Zusammenfassung	62
Einzelheiten	62
4 Persönlichkeit und Gottesbild	65
Gottesbild/Gottesbeziehung bei <i>Sachlichen</i>	66
Gottesbild/Gottesbeziehung bei <i>Warmherzigen</i>	67
Gottesbild/Gottesbeziehung bei <i>Korrekten</i>	67
Gottesbild/Gottesbeziehung bei <i>Unkonventionellen</i> ..	68
5 Persönlichkeit im Kontext von Bibel und Berufung ..	70
Adam und Eva	71
Abram	73
Mose	74
Josef	75
Gideon	76
Salomo	76
Jeremia	78
Esther	79
Jona	79
Jesus	80
Petrus	80
Paulus	81
Timotheus	81
Was ist Berufung?	82
Allgemeine Berufung	83
Individuelle Berufung	84
Selbstberufung	85

6	Persönlichkeit im gemeindlichen Umfeld	88
7	Polizist, Pastor, Psychologe – wie geht denn so was?	93
	Polizist	93
	Pastor	98
	Psychologe	99
8	Persönlichkeit und Berufswahl	102
9	Persönlichkeit und Partnerwahl	106
10	Persönlichkeit und Sex, aber hallo!	111
11	„Ich höre was, was du nicht sagst“	115
12	Praktische Vorschläge in Sachen Persönlichkeit, Berufung und Wille Gottes	120
	Weiterbildungsangebote für Missionswerke.	121
	Persönlichkeitsstrukturtest (PST-R)	121
	Persönlichkeitstests in Leitung und Mitarbeit einer Kirche.	122
	Bewusstere Verkündigung	123
	Lerne Gott immer besser kennen (Gottes Wort, Gebet, Gemeinde)	125
	Keine Angst vor Gottes Absichten für dein Leben	125
	Austausch mit guten Freunden	126
	Neutrale Haltung	126

13	Berufung: Gottes Anteil – unser Anteil	127
	Der Plan Gottes	129
	Der Wille Gottes	129
	Die Stimme Gottes	131
14	Und seine Gebote sind nicht schwer	134
15	Was passiert eigentlich, wenn ich Gott falsch verstanden habe?	137
	Nachwort	141

Vorwort

„Herr, was möchtest du von mir? Was ist dein Plan für mein Leben? Welchen Beruf soll ich wählen? Einen ‚ganz normalen‘ oder möchtest du, dass ich dir hauptamtlich diene? Und wenn Ja, nur für eine begrenzte Zeit oder ein Leben lang und wo und als was?“

Möglicherweise hast du diese Fragen schon mal gehört oder sie dir selbst gestellt. Mir jedenfalls ging es so und vielen Menschen, die ich kenne, ebenfalls. Darum erscheint dieses Buch. Seit über 30 Jahren höre ich immer wieder diese Fragen nach der eigenen Zukunft. Und sie sind mehr als verständlich, denn gerade junge Christen haben ein großes Interesse an Gottes Absichten für ihr Leben. *Beruf* oder *Berufung*? Oder ist *Beruf* und *Berufung* dasselbe? Man könnte es meinen, denn es klingt ganz ähnlich. In dem vorliegenden Buch geht es genau um diese Dinge. *Deiner Zukunft auf der Spur – wie du deine Berufung findest und welche Rolle deine Persönlichkeit dabei spielt.*

Ich lade dich ein, mit mir auf Spurensuche zu gehen. Der Weg führt uns durch einige wichtige Bereiche des Lebens und des Glaubens und wird dir praktische Tipps geben, damit du immer mehr erkennen kannst, was Gott in deinem Leben vorhat.

Als ich mit dem Schreiben dieses Buches im Jahr 2019 begann, waren meine Kinder 13, 16 und 18 Jahre alt, und sie kamen

aufgrund ihrer Lebensphase nach und nach voll in diese Themenstellung hinein. Es interessiert sie und sie stellen sich bis heute immer wieder diese Frage: *Wie sieht meine Zukunft aus? Was hat Gott mit meinem Leben vor? Was ist meine Berufung?*

Darum soll das vorliegende Buch besonders jungen Menschen einen Weg durch den Dschungel dieser Fragen zeigen und praktische Hilfestellungen geben, damit sie zuversichtlich und voller Gottvertrauen ihre Zukunft angehen.

Ich stellte mir diese Fragen auch, und ich erinnere mich noch genau: Es war Anfang der 1990er-Jahre, zu Beginn meiner theologischen Ausbildung. Ich war wie so oft im angeregten Austausch mit anderen Bibelschülern. Wir waren alle hoch motiviert, uns für einen Beruf ausbilden zu lassen, mit dem wir Gott dienen könnten, und waren dabei, uns vier Jahre vollzeitlich für den „Dienst im Reich Gottes“ ausbilden zu lassen. Ich für meinen Teil hatte allerdings keine Ahnung, wie das alles mal werden sollte – mir war nur klar: Ich war am rechten Ort. Meinen Traumberuf als Polizist hatte ich aufgegeben, was ein riesiges Opfer für mich gewesen war, und nun begann ein Weg mit ungewisser Zukunft und ohne jegliche *Beamter-auf-Lebenszeit-Perspektive*.¹ Aber ich war sicher, Gott hatte zu mir geredet, diesen Weg einzuschlagen, und so war ich bereit, ihn auch zu gehen.

Ich war begeistert von diesem neuen Lebensalltag mit verschiedenen theologischen und dogmatischen Fächern und auch von den Missionaren, die uns wöchentlich besuchten und berichteten, was Gott anderswo auf der Welt tat. Ja, ich hatte meinen Beruf an den Nagel gehängt und war einer Berufung Gottes gefolgt. Aber ich vertraute Gott und war gespannt, was geschehen

¹ Wie man vom Polizisten zum Pastor und dann auch noch zum Psychologen wird, darauf wird in einem weiteren Kapitel gesondert eingegangen.

würde. Einige Mit-Bibelschüler hatten klare Vorstellungen von dem, was sie erwarten würde, und folgten klaren Zielen. Ich jedoch hatte keinen blassen Schimmer, was nach den vier Jahren einmal aus mir werden sollte und wohin meine Reise ging. Manchmal fühlte ich mich etwas schlecht deshalb, vor allem wenn ich mich mit meinen Kommilitonen verglich und deren gewaltigen Visionen und Zielen. Sie träumten von Einsätzen in Asien, Afrika, Russland und einem „weltweiten Dienst zur Ehre Gottes“ für die Menschen, die Gott noch nicht kannten. Auch Pastor, Missionar und Evangelist war als Berufswunsch immer wieder zu hören.

Mittlerweile sind 25 Jahre ins Land gegangen. Nie hätte ich damals für möglich gehalten, wie sich mein Leben weiterentwickeln würde. Ich bin begeistert über Gottes Wege, genauso wie über seine Umwege in meinem Leben. Ich bin gerne Pastor einer dynamischen Gemeinde, Psychologe, Dozent und Referent für theologische und seelsorgerliche Themen und Leiter einer psychologischen Beratungsstelle. Dass ich einen Dokortitel in Psychologie führen werde, hätte mir damals keiner zugetraut und – um ehrlich zu sein – ich am allerwenigsten.

Wenn ich an die großen Visionen meiner Kollegen von damals denke, bin ich allerdings etwas niedergeschlagen. Leider fällt mir keiner meiner damaligen Mitschüler ein, der seine Vision auch nur annähernd erreichen konnte. Im Gegenteil, die meisten sind entweder gar nicht am gesetzten Ziel angekommen oder aber nach kurzer Zeit aus dem vollzeitlichen Dienst wieder ausgeschieden.

Wenn ich darüber nachdenke, frage ich mich: Hatten sie sich verhört oder getäuscht? Haben sie Fehler gemacht oder hatte Gott einen ganz anderen Plan? Oder hat er diesen Plan im Laufe der

Zeit verändert? Was war das damals mit den anscheinend klaren Berufungen und dem Reden Gottes?

Ich glaube, die Antworten darauf sind viel weniger in Gott und in seinem Wesen, als vielmehr in uns Menschen und in unserem Wesen – genauer gesagt in unserer Persönlichkeit – zu finden.

Dies alles beschäftigte mich, während ich mich auf genau dieses Thema für einen Vortrag bei der *Allianzkonferenz* in Bad Blankenburg vorbereitete. Anfang August 2018 sprach ich dort über „*Wie finden Christen ihre Berufung und welche Rolle spielt dabei ihre Persönlichkeit?*“. Die überwältigenden mündlichen wie schriftlichen Reaktionen von Teilnehmern, aber auch von den Veranstaltern, ermutigten und motivierten mich so sehr, dass ich mich entschied, die Thematik eingehender zu erforschen und ein Buch darüber zu schreiben. Ein Buch, welches insbesondere jungen Leuten helfen soll, mit dieser Thematik gut umgehen zu können. Ende 2018 veröffentlichte die Zeitschrift *BTS-aktuell* dazu ebenfalls einen Artikel von mir.²

Und nun, im Frühjahr 2020, ist es fertig: Mein Buch über *Berufung* und *Persönlichkeit* und wie beides zusammenhängt. Ein Buch, das vielen Christen hoffentlich helfen wird. Ein Buch, welches leicht zu lesen ist und doch wesentliche Inhalte vermittelt. Ein Buch, nicht nur über den Zusammenhang zwischen Berufung und Persönlichkeit, sondern überhaupt über die Ausprägungen menschlicher Persönlichkeit. Aufgrund meiner Recherchen wurde mir nämlich klar, dass sie alle Bereiche unseres Lebens und damit auch alle Bereiche unseres Glaubenslebens durchdringt und beeinflusst. Die Bedeutung der menschlichen

² BTS aktuell, Dezember 2018: *Wie finden Christen ihre Berufung – und welche Rolle spielt dabei ihre Persönlichkeit?*

Persönlichkeit hat mehr Gewicht als gemeinhin angenommen wird.

Dass ausgerechnet im Jahr 2018, als ich mich mit der Thematik *Wie finden Christen ihre Berufung und welche Rolle spielt dabei ihre Persönlichkeit?* zu beschäftigen begonnen hatte, zwei Fachbücher zum Thema *Persönlichkeit* erschienen sind³, war ein äußerst hilfreicher „Zufall“, und die Erkenntnisse dieser beiden Autoren werden hier berücksichtigt.

Dieses Buch ist aber bewusst für jeden Leser geschrieben und bedarf keiner wissenschaftlichen Vorbildung. Es versteht sich eher als eine Art praktische Ergänzung und Zugang für (insbesondere junge) Christen zu einem bisher vernachlässigten Thema. Deshalb werden auch meine eigenen Erfahrungen aus den Gesprächen mit unzähligen Menschen aller Altersgruppen und Glaubens-Stile einfließen, die ich in unserer Beratungsstelle, aber auch als Pastor, Psychologe und Dozent über einen Zeitraum von 25 Jahren geführt habe.⁴

Es ist mein Anliegen, zu dem Themengebiet *Persönlichkeit und Berufung* wichtige und vor allem hilfreiche Erkenntnisse vor biblisch-theologischem, aber auch vor seelsorgerlich-praktischem Hintergrund zu liefern.

„Darum, meine Schwestern und Brüder, bemüht euch mit Hingabe darum, eure Berufung und Erwählung bei Gott festzumachen. Wenn ihr das tut, werdet ihr niemals vom richtigen Weg abkommen.“ (2. Petrus 1,10)

3 „Persönlichkeit – Was uns ausmacht und warum“ von Jens B. Asendorpf und „Persönlichkeitsdiagnostik – Theorie und Praxis in ganzheitlicher Sicht“ von Michael Dieterich.

4 Wo immer ich persönliche Erfahrungen mit Menschen erwähne, wird selbstverständlich die nötige Diskretion gewahrt.

Meine älteste Tochter ist am Heiligabend 2018 18 Jahre alt geworden und beendete letztes Jahr ihre Schule. Seit über einem Jahr quälte ich sie immer mal wieder mit der (wie ich finde) verständlichen Frage: „*Lea, weißt du, was du nach der Schule machen möchtest?*“ Die Antwort war immer ähnlich: „*Nee, noch nicht. Mal schauen. Vielleicht mal ein paar Monate ins Ausland. Vielleicht eine Ausbildung oder Bibelschule machen oder studieren, vielleicht auch nicht, keine Ahnung.*“ Sämtliche Klassenkameradinnen sagten dasselbe. Es war zum Verrücktwerden. Wie anders waren wir doch in den guten alten Zeiten, wo jeder genau wusste, was er werden wollte .

Aber in der Tat, gerade heute haben viele junge Menschen die Qual der Wahl. Es gibt so viele Möglichkeiten, was man werden könnte. Eine vollkommen andere Situation als noch vor 20, 200 oder gar 2000 Jahren.

Damals machten sich Christen auch schon Gedanken darüber, wie ein Leben in den Wegen und im Willen Gottes aussehen kann. Ich beginne dieses Buch darum bewusst mit den Aussagen aus dem 2. Petrusbrief, da sie gleich zu Anfang verdeutlichen, was als Grundlage für die Thematik *Berufung* und *Wille Gottes* verstanden werden kann. Der Apostel Petrus, der Autor dieses Briefes, hat selber eine sehr direkte Berufung erlebt. Jesus forderte ihn auf: „*Folge mir nach!*“, und er folgte diesem Ruf augenblicklich, verließ Frau, Kinder und (Fischerei-)Geschäft in Kapernaum und ging mit diesem neuen Rabbi Jesus. Sein Leben als einer der drei engsten Nachfolger – zusammen mit den Aposteln Johannes und Jakobus – ist vielen Bibellesern bekannt. Seine Höhen und Tiefen, seine Stärken und Schwächen sind uns vertraut. Er wurde trotz mehrfacher Verleugnung seines Herrn einer der Säulen der ersten Kirche in Jerusalem und der neuen christlichen Bewegung.

Petrus musste seine Berufung immer wieder festmachen – insbesondere, nachdem er drei Mal verleugnet hatte, ein Nachfolger Jesu zu sein. Als Jesus ihn wenig später mehrfach fragte: „*Petrus, hast du mich lieb?*“, wurde es zu einer existenziellen Sache, ja geradezu zu einer persönlichen Nagelprobe für ihn. Wir werden später noch mehr über Petrus und seine Persönlichkeit erfahren.

Eine Berufung erstens zu erkennen und diese dann zweitens auch zu leben, geschieht nicht automatisch. Wenn ein Christ (überhaupt) in der Lage ist, seine Berufung zu erkennen, dann gilt es, diese Berufung immer wieder festzumachen. Festmachen meint an dieser Stelle so viel wie „festzurren“ oder „festbinden“. Dazu muss man verstanden haben, was *Berufung* eigentlich bedeutet – und dass sie immer in direkter und unmittelbarer Verbindung mit der eigenen Persönlichkeit steht. Das vorliegende Buch beschreibt genau diese Verbindung. Es ist eine Reise durch das große Land von göttlichen Berufungen und menschlichen Reaktionen darauf.

Der Vollständigkeit halber soll hier noch erwähnt werden, dass das evangelische und katholische Kirchenrecht den Begriff *Berufung* auch kennt. Ein zentraler Begriff ist *Vokation* oder *vocatio* (von lateinisch: *vocare* = *rufen*). Dort geht es im Wesentlichen um die *Berufung* in ein kirchliches Amt als Priester, Pfarrer oder auch Religionslehrer, welches von einer Kirchenleitung vorgenommen wird und durch die Vokationsordnung geregelt ist.

Im vorliegenden Buch geht es jedoch um den geistlichen Aspekt der Berufung, und diese wird in den Zusammenhang mit der menschlichen Persönlichkeit gestellt. Um dem gerecht zu werden, beginnen wir ganz vorne. Quasi am Anfang von allem. Und zwar mit einer äußerst wichtigen Frage: Was hat die

menschliche Persönlichkeit mit der Ebenbildlichkeit Gottes zu tun?

Ich wünsche jedem Leser viel Freude und echten Gewinn beim Lesen dieses Buches. Es soll dich unterstützen und dir eine echte Hilfe sein, damit du deiner Zukunft immer besser auf die Spur kommst.

1

Persönlichkeit und Ebenbildlichkeit Gottes

*„Lasst uns Menschen machen, uns ähnlich, in unserem Bild.
Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bild, nach dem Bilde
Gottes schuf er sie und er schuf sie als Mann und Frau.“⁵*
(1. Mose 1,27)

Diese Verse aus dem 1. Buch Mose sind vielen bekannt. Sie beschreiben in Kurzform die Erschaffung des Menschen. Jeder Mensch ist von Gott und „nach dem Bilde Gottes“, also als *Ebenbild Gottes* geschaffen worden. Wohlgemerkt nicht jeder Christ, sondern jeder Mensch. Auch wenn es sonderbar klingt: Christen sind auch (nur) Menschen! Aber eben wie alle anderen Menschen nach dem Bilde Gottes geschaffen.⁶ Was bedeutet das nun? Worin zeigt sich die Ebenbildlichkeit Gottes? Menschen sind ja nicht Gott gleich, sonst wären sie Götter. Menschen sind weder allmächtig noch allwissend, noch sind sie allgegenwärtig.

5 Wörtlich verwendet der hebräische Text hier die Begriffe *männlich* und *weiblich*.

6 Der Sündenfall hat daran nichts geändert, wie man in 1. Mose 9,6 nachlesen kann.

Menschen sind auch nicht heilig und rein, geschweige denn Liebe oder Licht – all dies sind göttliche Attribute. Aber worin zeigt sich nun die Ebenbildlichkeit Gottes (*imago dei*) für den Menschen? Und warum spricht Gott in oben genannter Bibelstelle immer wieder von sich in der Mehrzahl (*Lasst uns ... , uns ähnlich ... , in unserem Bild*)?

Man kann die Ebenbildlichkeit jedes Menschen unmittelbar von der Trinität Gottes ableiten. Die Dreieinigkeit Gottes ist zwar nicht explizit im Alten und Neuen Testament theologisch ausführlich dargelegt und hat darum auch heute noch etliche Kritiker, bildet aber dennoch eine wesentliche theologische Grundlage des Christentums über die Jahrtausende. Diese Dreieinigkeit schimmert an einigen Stellen im Neuen Testament durch (Matthäus 28,19; 1. Thessalonicher 5,23 u. a.). Gott *ist* Vater, Gott *ist* Sohn und Gott *ist* Heiliger Geist. Gleichzeitig ist Vater, Sohn und Heiliger Geist nicht *dasselbe*. Denn der Vater starb *nicht* am Kreuz, auch kam der Sohn an Pfingsten *nicht* auf die Erde und die Stimme aus dem Himmel bei der Taufe und Verklärung Jesu war weder die Stimme des Sohnes noch des Geistes, sondern die des Vaters, der sagte: „*Dies ist mein geliebter Sohn ...*“ (Vergleiche: Matthäus 3,17; Matthäus 17,5; 2. Petrus 1,17).

Bibelstellen wie „*Wer mich sieht, sieht den, der mich gesandt hat.*“ (Johannes 12,45) oder „*Ich und der Vater sind eins.*“ (Johannes 10,30) weisen auf die *Wesensverwandtschaft* zwischen Gott, dem Vater, und Gott, dem Sohn, hin. Jesus meinte nicht: „*Wer meine Augenfarbe und Körpergröße etc. sieht, der weiß auch, welche Augenfarbe und Körpergröße mein himmlischer Vater hat.*“ Jesus wurde für knapp 30 Jahre ein Mensch und lebte unter Menschen auf dieser Erde. Davor und danach war er

ein göttliches Wesen.⁷ Bei dieser Aussage ging es ihm also um Wesensverwandtschaft. „Drei in Eins“ und „Eins in Drei“ war, ist und bleibt ein christliches Mysterium. Etwas, was wir nie ganz erfassen werden und was uns im Dialog mit anderen großen Welt-Religionen (Judentum, Islam, Hinduismus und Buddhismus) immer wieder zu schaffen macht. Dem Vorwurf, wir würden drei Götter verehren, liefert unsere Dreieinigkeitslehre immer wieder Futter – damit müssen wir leben. Hier sei auch erwähnt, dass der hebräische Begriff „elohim“ auf den sogenannten *Pluralis Majestatis*, also die göttliche Mehrzahl, verweist. „Elohim“ hat die Endung *im* und dies ist im Hebräischen ein Beleg für die Pluralform. So steht es auch im ersten Vers der Bibel: *„Im Anfang schuf Gott die Himmel und die Erde.“* Auch hier verwendet das Hebräische den Begriff „elohim“ (Plural). Mit anderen Worten: Der dreieinige Gott erschuf die Himmel („schamajim“, auch Mehrzahl) und die Erde. Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist waren bei der Schöpfung beteiligt. Darum: *„Lasst UNS Menschen machen, nach UNSEREM Bild, UNS ähnlich.“* Wenn Gott aber tatsächlich ein dreieiniges Wesen ist und er jeden Menschen nach seinem Bild erschaffen hat, dann könnte dies bedeuten, dass auch jeder Mensch eine Art *trinitarisches Wesen* ist. Natürlich nicht als Gott, aber als Mensch. Dies könnte man zum Beispiel auch von 1. Mose 2,7 herleiten: *„... da bildete Gott, der HERR, den Menschen aus Staub vom Erdboden und hauchte in seine Nase Atem des Lebens; so wurde der Mensch eine lebendige Seele.“* Für Seele verwendet das Alte Testament den Begriff „nefesh“. „Nefesh“ taucht über 750 Mal im Alten Testament auf und bezeichnet nach jüdischem Denken den ganzen Menschen – mit Aspekten im

7 Als Jesus auf der Erde war, war er göttlich und menschlich zugleich. Davor und danach rein göttlich.

somatischen, psychischen und spirituellen Bereich. Mit anderen Worten: Jeder Mensch ist ein *somatisches* Wesen (Wasser, Haut, Knochen, Neuronen, Hormone, Muskeln, Sehnen...), er ist ein *psychisches* Wesen (Kognitionen/Denken, Emotionen/Fühlen, Motivationen/Wollen), und er ist ein *spirituelles* Wesen (Sinnfragen, Ewigkeitsfragen, Transzendenzpotenzial). Und auch hier gibt es zwar Zusammenhänge, wenn wir nur an den Begriff *Psychosomatik* denken, aber genau wie in der Trinität Gottes, darf man weder alles vermischen, noch zu sehr voneinander abgrenzen.

Vor diesem Hintergrund ist Ganzheitlichkeit schon auf den ersten Seiten der Bibel zu finden und beschreibt ein geniales Modell eines biblischen Menschenbildes (Anthropologie).⁸ Wohl-gemerkt *eines* biblischen Menschenbildes, denn das Alte Testa-ment beschreibt mehrere Menschenbilder – je nach historischem Kontext und dem Hintergrund des Autors. Die Menschenbilder des Alten Testaments sind aber ganz sicher nicht dualistisch⁹, sondern monistisch¹⁰, das heißt: Es gibt nur einen Gott und keine miteinander streitenden Gottheiten. Gott steht über allem, ihm gehört die Erde (Psalm 24,1), und der andauernde Kampf zwischen Gut und Böse ist ein schönes Motiv für Märchen und Mythen, nicht jedoch für die biblische Wahrheit. Gott steht über allem, und dann kommt lange nichts. Dass jeder Mensch von Gott erschaffen ist und wieder mit Gott in Verbindung treten kann, ist eines der größten Wunder überhaupt.

8 Meiner Einschätzung nach ist vielen (gerade auch jungen) Christen das biblische Menschenbild (Anthropologie) nicht mehr geläufig, was für das Glaubensleben aber eine wesentliche Grundlage ist und dringend wieder bekannt gemacht werden sollte.

9 Dualismus ist ein Ansatz, der Gut und Böse quasi als eigenständige Quellen beschreibt, die in ständigem Kampf miteinander stehen.

10 Monistisch ist nicht zu verwechseln mit monotheistisch (Ein-Gott-Glaube).